



SRI STAFFORD / GETTY IMAGES

Die Eizellenspende kann Frauen, die selber keine befruchtbaren Eizellen mehr haben, zu einem Kind verhelfen.

Die Schweiz ist ein Land von Fortpflanzungstouristen: Wegen der restriktiven Gesetze im Bereich der Reproduktionsmedizin begeben sich viele unfruchtbare Paare ins Ausland, um sich dort behandeln zu lassen. Dies dürfte sich schon bald ändern. Im vergangenen Jahr stimmten die Schweizer Stimmbürger für die Zulassung der Präimplantationsdiagnose und damit für eine Anpassung des Fortpflanzungsmedizingesetzes an europäisches Niveau.

Nun scheint die Zeit reif für eine weitere Gesetzeslockerung. Nationalrätin Rosmarie Quadranti (BDP) wird in den nächsten Tagen eine Motion einreichen mit dem Auftrag an den Bundesrat, eine Regelung vorzulegen, welche die Eizellenspende ermöglicht und die Rahmenbedingungen dafür festlegt. Quadranti stützt sich dabei auf eine noch unveröffentlichte repräsentative Umfrage, die der «NZZ am Sonntag» vorliegt. Sie zeigt, dass die Eizellenspende in der Bevölkerung eine hohe Zustimmung erzielt: 61 Prozent der Befragten sprechen sich für die Eizellenspende aus (vgl. Grafik S. 50). Das Verfahren findet somit eine höhere Akzeptanz als die Präimplantationsdiagnostik (PID), die bei 47 Prozent der Befragten auf Zustimmung stösst. «Die PID wurde im vergangenen Jahr mit 62 Prozent der Stimmenden angenommen. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass auch die Eizellenspende vom Volk angenommen würde», sagt Bruno Imthurn, Leiter des Kinderwunschzentrums am Unispital Zürich. Da die Zulassung der Eizellenspende keine Änderung der Verfassung, sondern nur eine Anpassung des Fortpflanzungsmedizingesetzes bedingt, käme es nur bei einem Referendum zur Volksabstimmung.

Die Eizellenspende ist in fast allen Ländern Europas erlaubt (vgl. Karte S. 50). Sie kann Frauen, die selber keine befruchtbaren Eizellen haben, zu einem Kind verhelfen. Experten schätzen, dass jedes Jahr Hunderte von Schweizerinnen ins Ausland reisen, um sich dort einer Eizellenspende zu unterziehen. Es sind Frauen, deren Eierstöcke durch eine Krebstherapie beschädigt wurden oder die frühzeitig in die Menopause gekommen sind. In der Mehrzahl sind es jedoch Frauen, die über 40 Jahre alt sind und deren Vorrat an befruchtbaren Eizellen sich erschöpft hat.

Wie viele es genau sind, bleibt unklar. Christian De Geyter, Leiter Reproduktionsmedizin am Unispital Basel, hat die Daten des Bundesamtes für Statistik studiert und festgestellt, dass die Zahl der Frauen, die mit über 45 Jahren noch Mutter werden, «in den letzten 15 Jahren auf wundersame Weise stark zugenommen hat». Er schätzt deshalb die Zahl der Geburten von Frauen, die sich im Ausland einer Eizellenspende unterzogen haben, auf 250 bis 500 pro Jahr. «Das sind aber nur diejenigen, die es sich leisten können», sagt De Geyter. Die Nachfrage sei vermutlich grösser. «Der Wunsch, diese Therapie in Anspruch zu nehmen, ist bei Schweizerinnen ganz klar vorhanden.»

Doch in der Schweiz verbietet das Fortpflanzungsmedizingesetz die Eizellen-

Fortsetzung Seite 50

Eizellen als Geschenk

Die Eizellenspende ist in der Schweiz verboten. Doch nun zeigt eine Umfrage, dass eine Mehrheit das Verfahren befürwortet. Wird die Schweiz als eines der letzten Länder Europas die Ungleichbehandlung von Samen- und Eizellenspende aufheben? **Von Theres Lüthi**

Invasion der Tiere
Der Goldschakal breitet sich aus **51**

Schulleistung
Buben lesen besser als angenommen **53**

Schadsoftware
So schützt man sich vor Erpressung **54**

Alternder Mann
Testosteron hält Zerfall nicht auf **55**